



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Ämtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow. — Parteiämliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Postgebühren. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Bülowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechspaltige Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreispaltige Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Bülow 0671. Postfachkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Wenn die Wälder brennen

Kampf den leichtfertigen und böswilligen Frevlern am deutschen Heimat- und Volksgut

Schützt den deutschen Wald!

Die deutsche Seele ist ohne den deutschen Wald nicht denkbar. Fast in jedem deutschen Märchen raucht und raunt der Wald seine geheimnisvollen, mit allen Bommelhauern der Liebe und des Entzückens, aber auch der Einantheit und des Bangens erfüllten Wunderdinge. In der deutschen Heldensage steht die Höllehaft des einigartigen Siegrids feierlich und in grünen Dom deutscher Waldespracht. Und in Lied und Legende preßt die deutsche Volksseele seit Uraltzeiten das köstliche Leber und Weiden des deutschen Waldes, singt sie von der Zauberschönheit der Waldheimlichkeiten, läßt sie voll Ehrfurcht dem Ura Wopeta des Waldesrauschen oder dem Sturmlied alten Nierenbäume unserer Wälder. Ja, die deutsche Seele und der deutsche Wald gehören schon zusammen.

Um so mehr heißt der Warmruf: „Deutsche Wälder brennen!“ höchsten Widerhall in deutschen Herzen. Seit Wochen wüten in deutschen Waldeshöfen Brande. Gierig freßen Feuerlösen junger und alter Waldbestand, vernichteten das von jedem echten Jäger und Naturfreund gehegte Wild und zerstörten Millionenwerte deutschen Volkseigentums. Vor allem pflegen wir Nationalsozialisten zum deutschen Wald die innigsten Beziehungen, weil er für uns ein hoher und heiliger Begriff der Deutschtum ist, weil der Wald selbst uns ein köstliches Sinnbild unserer Gemeinshaft darstellt. Und denken wir an unsere Führer, denken wir an Hermann Göring. Wenn gewaltige Staatskörperliche Arbeit vollbracht, wenn Erholung und Ruhe ihr Recht fordern, dann finden sie die in Grün der heimatischen Wälder. Wie strahlt unseres Führers Antlitz, wenn wir ihn in seinen geliebten Bergen und Bergwäldern sehen! Und denken wir an die Fieber unserer SA und SS. Immer wieder klingen und schwingt in ihnen etwas vom Heimatstauber des deutschen Waldes, über die innigen Beziehungen unserer Bewegung zum deutschen Wald und seiner Weisheit verpflichtet auch. Seine wir, die überall, so auch hier mit besorgtem Nachdruck die erste Schutzgarde unserer deutschen Wälder. Wir wollen in dieser heißen Sommerzeit durch liebedürftigen Gehilfen oder verdrehten Rad die Wälder der Heimat nicht vernichten lassen. Wir wollen

auf leichtfertige Wurfchen, die mit dem Feuer Mißbrauch treiben, sofort aufgeben, wir wollen, wenn das Unglück seiner Lauf genommen hat, in selbstverständlicher Pflichterfüllung wie bisher zupacken, wir wollen aber auch durch unsere bewährte Art, aufzuklären und gutes Beispiel zu geben, vorbeugen. Deutsche Volksgenossen, schützt unsere Wälder! Unterläßt in den Tagen großer Hitze und Dürre das Angucken von Feuer, unterläßt auch das Rauchen im Wald, hütet euch vor allem vor dem leichtfertigen Fortwerfen brennender Streichhölzer. Jeder deutschbewusste Mensch liebt den Wald, er ist ein Stück seiner Seele. Und wenn nicht der ideale Wert Einbruch hinterläßt, dann vielleicht der materielle. Wir Deutschen ringen z. B. in schwerer Wirtschaftskämpfen um Gut und Geld, wir dürfen keine Verringerung unseres Volkseigentums dulden, am wenigsten die durch Leichtfertigkeit oder boshaften Sinn.

Und der Nationalsozialist wird auf der Hut sein, um die idealen und realen Werte unserer heimatischen Wälder zu schützen. Dem leichtfertigen wie den böswilligen Brandstiftern wird es dabei nicht gut gehen, zumal unser Staat sich anstrengt, strengere Maßnahmen gegen alle Frevlern zu ergreifen. Gehebe, Verordnungen und Erlasse können heute keine Palaveraktionen einer über alle Wälder langweiligen Parlamentaristik mehr, Gehebe, Verordnungen und Erlasse werden im nationalsozialistischen Staat, sobald es das Wohl des Volkes und die Verhältnisse erfordern, schnell erlassen. Auch auf dem Gebiet des deutschen Waldschutzes können Frevlern Überwachungen besteuert werden. Und Ministerpräsident Göring, in dem der Nationalsozialist den ersten Hüter und Schützer des deutschen Waldes erblickt, hat gewarnt.

Wenn deutsche Wälder brennen, kämpft sich das Herz deutschbewusster Menschen. Der gegenwärtig herrschenden Waldbrandseuche in Deutschland muß Einhalt getan werden. Und ein Gebot der Pflicht in diesen Sommertagen ist: Schützt den deutschen Wald, eines der kostbarsten deutschen Heimat- und Volksgutes, den Jungbrunnen deutscher Volksseele, die uralte Heimstätte unserer wunderbaren Sagen und Märchen.



Der Wald ist ein Feuermeer.

Eingreifen Dr. Frieds in den Kirchenstreit.

Alle öffentlichen Erörterungen ausnahmslos verboten. Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlass gerichtet:

Der von der Reichsregierung und dem deutschen Volk im evangelischen Kirchenstreit herbeigewünschte Friede liegt bedauerlicherweise noch immer in der Ferne.

Ungeachtet meiner wiederholten öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit einer Berührung wird der Kampf erbittert weitergeführt

und dadurch das Aufbaue der Regierung gefährdet und gehemmt. Die Reichsregierung hält nach wie vor daran fest, daß es nicht Aufgabe der Staatsbehörden ist und sein kann, sich in innerkirchliche Angelegenheiten einzumengen, kann aber unter keinen Umständen zulassen, daß durch die Fortsetzung des Kirchenkampfes ihr Ziel der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft gewollt oder ungewollt untergraben wird.

Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe verbiete ich daher hiermit bis auf weiteres ausnahmslos alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugschriften

und ersuche, die in Betracht kommenden Dienststellen unverzüglich zur Durchführung dieses Verbots mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Ämtliche Kundgebungen des Reichsbischofs bleiben hiervon unberührt.

Wetteho der Heß-Rede

Die große Rede, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Sonntag von Königsberg aus über alle deutschen Sender hielt, und die in einen großen Friedensappell an die Welt ausklang, hat natürlich im Ausland allergrößte Beachtung gefunden.

In Frankreich, für das ja verschiedene Warnungen bestimmt waren, hat die Rede große Überraschung und teilweise auch Mißbehagen ausgelöst. Die Pariser Blätter bringen die Rede in großer Aufmachung und sehr ausführlich. Einige Blätter waren am Montag früh scheinbar noch in Verlegenheit. Sie brachten die Rede daher noch nicht. — Von den bisher vorliegenden Stimmen meint „Matin“, daß diese große Rede in mehr als einem Punkt Grund zu ernstem Nachdenken für Frankreich gebe. Seine Ausführungen seien bedeutsam, weil sie viele Gedanken enthielten, von denen man annehmen könne, daß sie vorhergründlich mit dem Führer durchgesprochen worden seien. Die französische Öffentlichkeit werde sicherlich überrascht sein, nach den Ereignissen vom 30. Juni plötzlich den

wieder vergessen, daß man Frankreich nicht von den Vorteilen einer Verständigung überzeugen müsse, sondern davon, daß eine solche Verständigung möglich sei. Deutschland müsse das Vertrauen Frankreichs gewinnen. Heß sei das noch nicht ganz gelungen. — „Excelsior“ vertritt die Ansicht, daß die Rede als Vorboten einer Änderung der Außenpolitik des Reiches angesehen werden dürfte. Man habe den Eindruck, als ob dieser erste Schritt, der im trassen Gegensatz zu den letzten Angriffen gegen Frankreich stehe,

als Auftakt für genauere Vorschläge anzusehen sei. — „Ami du Peuple“ wie „Paris Midi“ behaupten, daß der französische Soldat die Tapferkeit und Kampfkraft seines deutschen Gegners hoch schätzen gelernt habe. Das erlangene Blatt regt sich dann darüber auf, daß in der Rede des Verfallener Diktator verdammt werde. Wollte man denn nach dem Tod der Reparationen und der Nichtachtung der Abrüstungsbestimmungen nun auch in Deutschland noch zu einer Auslöschung der territorialen Bestimmungen des Vertrages gelangen? so fragt das Blatt.

Auch England hat die Bedeutung der Rede erkannt und ihr in der Presse den gebührenden Raum und gehörende Aufmerksamkeit gewidmet. — „Nationalsozialistische Aufforderung an die Frontsoldaten der Welt“ und „Friedensangebot an Frankreich“ lauten die Überschriften des „Daily Telegraph“. — Die „Daily Mail“ meldet: „Sehr heiß setzt sich energisch für eine Einigung mit Frankreich ein, indem er sich auf die Tatsache berief, daß die Frontsoldaten aller Länder den Frieden wünschten.“ Besonders beachtet werden die Auserungen

Bemühungen eines so vernünftigen außenpolitischen Aufbaues

gegenüberzusehen. — Der rechtsstehende „Sour“ warnt wieder einmal vor einem „politischen Wanderver“ der deutschen Regierung. Kein Francego weigere sich, so meint das Blatt, diese bewegten Monate anzuhören. Man erkenne auch in Frankreich den moralischen Wert und die geschichtliche Bedeutung an, die eine deutsch-französische Verständigung haben würde. In Deutschland werde aber immer

über Deutschlands Verteidigungswillen gegen einen feindlichen Einfall, die als „Warnung an Frankreich“ gedeutet werden. — Die „Times“ nennen die Rede das Ereignis des Tages und widmen ihr zwei Spalten des Mittelblattes unter der Überschrift: „Die Soldaten und der Frieden“. Das Blatt hebt hervor, daß die Rede mit einem zündenden Appell für den Frieden ende.

Die amerikanischen Zeitungen haben die Rede vielfach im Wortlaut gebracht, oder sie haben zum mindesten die Hauptpunkte wortlich wiedergegeben. Bezüglich der Durchführung dieses Verbots mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Ämtliche Kundgebungen des Reichsbischofs bleiben hiervon unberührt.